

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	19
Kapitel 1 • Quantenphysik – Ein Weg zur Transzendenz.....	29
1.1 Grundlegendes	29
1.1.1 Wie kam es zur Quantenphysik?.....	29
1.1.2 Was ist das Besondere an der Quantenphysik?	30
1.1.3 Quantenobjekte als Bindeglieder zwischen der Welt der Materie und der Welt des Geistes	33
1.2 Konzepte der Quantenphysik	36
1.2.1 Die Wellenfunktion Ψ	36
1.2.2 Quanteninformation	40
1.2.3 Existenz auf zwei Ebenen	44
1.3 Phänomene der Quantenphysik	50
1.3.1 Gleichzeitige Existenz an mehreren Orten: Der Doppelspaltversuch	50
1.3.2 Tiefe innere Verbindung: Die Verschränkung	54
1.3.3 Durchdringen von Barrieren: Der Tunneleffekt.....	57
1.4 Fazit	58
Literatur zur Vertiefung von Kapitel 1	60
Kapitel 2 • Mystik – Erfahrung des Göttlichen	63
2.1 Grundsätzliches	64
2.1.1 Was ist Mystik?.....	64
2.1.2 Wer kann eine mystische Erfahrung machen?.....	66
2.2 Beispiele spontaner mystischer Erfahrungen	68
2.2.1 Zeitgenössische Mystiker.....	68
2.2.2 Teresa von Avila (1515-1582)	79
2.2.3 Sundar Singh (1889-1929)	82

2.3 Induzierte mystische Erfahrungen	96
2.3.1 Mystische Erfahrungen induziert durch lebensbedrohliche Situationen	96
2.3.2 Mystische Erfahrungen induziert durch Drogen	101
2.4 Fazit	103
Literatur zur Vertiefung von Kapitel 2	105

Kapitel 3 · Nahtod-Erfahrung – Ein Blick nach drüben

3.1 Grundsätzliches	107
3.1.1 Was ist eine NTE?	107
3.1.2 Wer kann eine Nahtod-Erfahrung machen?	108
3.1.3 Studien zu Nahtod-Erfahrungen	108
3.1.4 Argumente gegen die Existenz von Nahtod-Erfahrungen.....	109
3.2 Charakteristische Elemente einer NTE.....	110
3.3 Beispiele von Nahtod-Erfahrungen	112
3.3.1 Außerkörperliche Erfahrung (AKE).....	112
3.3.2 Die Lebensrückschau	116
3.3.3 Kosmische All-Verbundenheit.....	119
3.3.4 Gotteserfahrungen	123
3.4 Fazit	130
Literatur zur Vertiefung von Kapitel 3	132

Kapitel 4 · Beziehungen zwischen Quantenphysik,

Mystik und Nahtod-Erfahrungen.....	135
4.1 Wellenfunktion und Bewusstsein	135
4.2 Messprozess und Bewusstsein.....	139
4.3 Erkenntnisse zur Evolution	141
4.4 Verschränkung und NTE.....	143
4.5 Keine Informationsübertragung bei Verschränkung.....	144
4.6 Verschränkung und Synchronizität	146
4.7 Der Tunneleffekt und NTE	147
4.8 Ein alternatives Erklärungsmodell: Fraktale.....	148

Kapitel 5 • Ein neues Welt-, Menschen- und Gottesbild	
– Das Panorama des Großen Ganzen	151
5.1 Das Bild vom Großen Ganzen	152
5.2 In allem ist Geist und Bewusstsein: Panpsychismus	155
5.3 Das gesamte Universum besitzt die Eigenschaft Leben	156
5.4 Gott ist Alles in Allem: Panentheismus	157
Literatur zur Vertiefung von Kapitel 5.....	160
Anhang A • Tropenontologie	163
A1 Grundsätzliches	163
A2 Tropenontologie und Eigenschaften von Elektronen	166
A3 Tropenontologie und Eigenschaften des Bewusstseins	169
Anhang B • Alternative ganzheitliche Konzepte	171
B1 Die radiale und die tangentielle Energie	
Pierre Teilhard de Chardins.....	172
B2 Die implizite Ordnung David Bohms.....	176
B3 Das morphogenetische Feld Rupert Sheldrakes.....	180
B4 Vergleich der drei Konzepte	
mit der Sichtweise dieses Buches.....	184
Literaturverzeichnis	187

„Meines Erachtens gibt es für das denkende Wesen
keinen entscheidenderen Augenblick als den,
wo ihm gleichsam die Schuppen von den Augen fallen
und es entdeckt,
dass es nicht einsam in den Einöden des Weltalls verloren ist,
sondern dass ein universeller Lebenswille in ihm zusammenströmt
und sich in ihm vermenschlicht.
Der Mensch ist nicht, wie er so lange geglaubt hat,
fester Weltmittelpunkt, sondern Achse und Spitze der
Entwicklung – und das ist viel schöner.“

Pierre Teilhard de Chardin

Vorwort

Jedes Buch, in dem es um Glauben geht, ist letztlich ein persönliches Buch – und so ist es auch mit diesem. Die Geschichte meines Lebens spielt für die Entstehung und den Inhalt eine große Rolle. Deshalb stelle ich meine Biographie in einer kurzen Fassung an den Anfang.

Geboren wurde ich 1950 in Laggenbeck, einem kleinen Ort im nördlichen Münsterland. Dort verbrachte ich auch meine Kindheit und Jugend. Für die meisten Menschen in dieser katholisch geprägten Gegend war der Glaube an Gott und die Kirche eine Selbstverständlichkeit – so auch für meine Familie und für mich. Ich lernte früh, dass die Sache mit Gott etwas ganz Wichtiges war. Diese Einsicht hat mich tief beeindruckt und letztlich dazu geführt, dass ich nach dem Abitur im Jahr 1968 in den Orden der Franziskaner eintrat. Mein Ziel war es, als Missionar in den Nordosten Brasiliens zu gehen und mich dort sozial und religiös zu engagieren. Nach einem halben Jahr Noviziat im Kloster Bardel (in der Nähe von Gronau) ging es zusammen mit zwei Mitbrüdern Anfang 1969 auf die lange Reise nach Brasilien – als Gäste auf einem Frachtschiff. Das erste halbe Jahr verbrachten wir in einem Kloster in der Nähe von Recife, um dort den zweiten Teil unseres Noviziates zu absolvieren. Von dort ging es dann Ende 1969 weiter nach Salvador da Bahia, unserem Studienort für die Ausbildung zum Priester. Wochentags studierten wir Philosophie und Theologie, und an den Wochenenden gab es Zeit für Sozialarbeit. Die

verbrachte ich zusammen mit Mitbrüdern in einer Favela am Stadtrand von Salvador. Es ging dabei in erster Linie um Hilfe zur Selbsthilfe für viele alltägliche Probleme wie z.B. die Verbesserung des Trinkwassers durch eine gemeinsame Aktion zur Beschaffung von Wasserfiltern. Diese Tätigkeit war für die Menschen sehr hilfreich und hat mir viel Freude bereitet. So hatte ich mir meine Arbeit in Brasilien vorgestellt. Doch es kam ganz anders: Eine Gelbsucht und eine Reihe weiterer körperlicher Beschwerden brachten mich Mitte 1972 an einen Punkt, an dem mir klar wurde, dass eine Fortsetzung dieses Lebensweges weder für die Menschen in Brasilien noch für meine Mitbrüder und mich sinnvoll gewesen wäre. Ich musste einsehen, dass ich für das Leben und Arbeiten in Brasilien nicht geeignet war. Das hat mir schwer zu schaffen gemacht. Aber letztlich gab es keine andere Perspektive, als nach Deutschland zurückzukehren und einen Neustart zu versuchen. Zurück in Deutschland, war mein erster Schritt die Aufnahme eines Physik-Studiums an der Universität Dortmund, das ich 1978 erfolgreich beenden konnte. Zwei Jahre später heiratete ich meine Frau Annette und gründete mit ihr eine Familie. Wir bekamen vier Kinder, von denen das erste leider früh verstarb. Zusammen mit den Kindern haben wir uns von Anfang an in der örtlichen Kirchengemeinde in der Kinder- und Jugendarbeit engagiert. Das war eine sehr lebendige Zeit, in der insbesondere das praktische Glaubensleben eine große Rolle spielte.

Die vielen und guten Aktivitäten konnten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass ich auf wichtige Fragen meines Glaubens keine zufriedenstellenden Antworten fand. Dazu gehörte und gehört immer noch die Frage nach einem überzeugenden Gottesbild. Das traditionelle Verständnis von einem Gott, der außerhalb von sich einen Kosmos erschafft und von dort aus in das Geschehen auf dieser Erde eingreift, ist für mich nicht mehr nachvollziehbar. Ein Gott, der, um zu handeln, Naturgesetze aufheben und Wunder wirken muss, ist wissenschaftlich denkenden Menschen nicht mehr zu vermitteln. Dieses Gottesbild, das auch als *theistisch* bezeichnet wird, ist nicht

mehr überzeugend und wirkt wie ein Relikt aus alter Zeit. So sieht es auch der bekannte Benediktiner und Theologe David Steindl-Rast:

„Der Theismus bricht von innen her zusammen. Das ist ein Prozess, den nichts aufhalten kann. Und warum nicht? Weil wir eine geistige Entwicklungsstufe erreicht haben, auf der unser Verstand seine eigenen Grenzen absehen kann. Wir wissen jetzt, dass der Seinsgrund jenseits dieser Grenzen liegt. Nur unserer mystischen Erfahrung ist dieser Seinsgrund zugänglich.“ (Ste 2003)

Aus dieser Einsicht erwächst jedoch sofort die Frage: Wie sieht ein solches Gottesbild aus, das sich im Wesentlichen aus mystischen Quellen speist? Ist ein solches Gottesbild auch mit einer wissenschaftlich begründeten Sicht der Welt verträglich?

Erfahrene Ratgeber, die uns auf diese Fragen eine Antwort geben können, sind Mystiker wie Meister Eckhart oder Willigis Jäger. Für sie ist Gott *pan-en-theistisch*, was soviel bedeutet wie: „Gott ist in Allem“ bzw. „In Allem ist Gott“. Er befindet sich nicht außerhalb der Welt, sondern offenbart sich *„im Baum als Baum, im Tier als Tier und im Menschen als Mensch“* (Jäg 2007, S. 84), erstreckt sich aber auch auf die Materie und das gesamte Universum. Dieses Gottesbild ist offen für eine Präsenz des Göttlichen auch in der Materie und bietet somit eine Chance für einen fruchtbaren Austausch mit den Naturwissenschaften.

Auf der Seite der Naturwissenschaften ist es allerdings auch nicht einfach, Gesprächspartner für einen Dialog zum Thema „Gott und die Wissenschaft“ zu finden. In dieser Hinsicht stellt insbesondere die klassische mechanistische Physik Newtons eine perspektivlose Sackgasse dar. Die klassische Physik und alle Wissenschaften, die auf ihr aufbauen, sind geschlossene Systeme, die keine Kontaktflächen zur Welt des Geistes und damit zur Transzendenz zeigen.

Hier erweist sich einzig die Quantenphysik als eine prinzipiell offene Wissenschaft, die nicht dogmatisch vorschreibt, wie sie zu interpretieren ist. Entscheidend für Physiker ist einzig und allein die Tatsache, wie genau sie mit einer Theorie Messwerte eines Experimentes vorhersagen können; und hier zeigt die Quantenphysik eine erstaunliche Toleranz gegenüber unterschiedlichen Interpretationen, angefangen von der *Kopenhagener Interpretation* über die Bohmsche Mechanik und die Dekohärenztheorie bis hin zur Everettschen *Viele-Welten-Interpretation*: Alle diese Interpretationen mit ihren unterschiedlichen mathematischen Formulierungen sagen identische Messergebnisse voraus und besitzen daher alle Gültigkeit.

Die Pluralität dieser Interpretationen hat letztlich zu tun mit der begriffsmäßig nicht eindeutig fassbaren Kerngröße der Quantenphysik, der sogenannten *Wellenfunktion*. Es ist ihre nicht-physikalische, nicht-materielle und informationsartige Art, die nicht wenigen Wissenschaftlern Anlass gibt, sie eher mit der Welt des „Geistigen“ als mit der des Materiellen in Verbindung zu bringen. So sieht es beispielsweise der Atomphysiker und Nachfolger von Werner Heisenberg, Hans-Peter Dürr: „Für mich ist der Kosmos zunächst etwas Geistiges, und dass er auch noch die materielle Kruste hervorgebracht hat, gibt uns die Möglichkeit, den Geist auch einmal von außen zu sehen.“ (Lüp 2014)

Die Quantenphysik bietet ein faszinierendes Modell für eine Materie-Geist-Interaktion und damit letztlich für eine einzigartige Beziehung zwischen Transzendenz und der materiellen Realität dieses Universums. In der Konsequenz liefert sie damit auch eine modellhafte Vorlage für ein pantheistisches Gottesbild, etwa eines Gottes, der nicht nur ‚Über-Allem‘ und ‚Unter-Allem‘, sondern in besonderer Weise ‚In-Allem‘ ist.

Zwischen Panentheismus und Quantenphysik gibt es vielversprechende Schnittstellen, die eine kompatible Zusammenschau von Glaube und Wissenschaft erlauben. Ich bin davon überzeugt, dass ihr Zusammenwirken ein erfolgreicher Weg sein wird, um zu einem umfassenden und ganzheitlichen Welt-, Menschen- und Gottesverständnis zu kommen. Diese Überzeugung habe ich in meinem ersten Buch „*Am Boden des Bechers wartet Gott – Auf der Suche nach einem neuen Gottesbild*“ (Ney 2016) dargelegt und auch in Vorträgen verbreitet. Nach einem dieser Vorträge wurde ich auf die Forschungsarbeiten von Pim van Lommel zu Nahtod-Erfahrungen (NTE) aufmerksam gemacht, da die Einsichten von Nahtod-Erfahrenen große Ähnlichkeit mit meinen Ausführungen hätten. Das machte mich neugierig und führte dazu, dass ich mich in der Folgezeit sehr intensiv mit NTE befasste.

Die Parallelen von NTE und Quantenphysik beziehen sich hauptsächlich auf das Zusammenwirken von Materie und Geist. Die quantenphysikalischen Eigenschaften der Materie lassen sich so interpretieren, als habe Materie auch eine „geistige“ Komponente beziehungsweise eine „rudimentäre Form von Bewusstsein“. Nahtod-Erfahrene sehen dieses Zusammenwirken ähnlich, jedoch aus einer anderen Perspektive. Sie berichten von einem erweiterten Bewusstsein, das ihnen erlaubt zu „wissen“, dass alles – auch die Materie – mit allem verbunden und von Gott durchdrungen ist: „*Alles, was ich weiß, ist, dass ich während meiner NTE im Herzen Gottes war, denn ich konnte sehen, dass Gott alle Materie, alles Sein, den Raum und den Nicht-Raum, einfach Alles durchdrang und erfüllte.*“ (Nic 2009, S. 116-117)

Nahtod-Erfahrene belegen somit auf eindrucksvolle Weise, dass eine nach dem Modell der Quantenphysik denkbare Materie-Geist-Interaktion nicht nur möglich ist, sondern persönlich erfahren werden kann. Diese Erkenntnis bildet den Inhalt meines zweiten Buches: „*Spuren einer Welt hinter der Welt in Nahtod-Forschung und Quantenphysik*“ (Ney 2017).

Das vorliegende Buch schließt an den Inhalt des zweiten Buches an und ist zum einen eine Erweiterung in Richtung Mystik, dem Grund aller spirituellen Erfahrungen, und zum anderen eine Vertiefung in Richtung alternativer ganzheitlicher Konzepte, wie sie von Teilhard de Chardin, David Bohm und Rupert Sheldrake vertreten werden. Darüber hinaus habe ich eine Reihe beeindruckender Beispiele von mystischem Erleben sowie von Nahtod-Erfahrungen in das Buch aufgenommen, um diese außergewöhnlichen Erlebnisse auch persönlich besser nachempfinden zu können.

Dem Verleger des Crotona Verlages, Herrn Dr. Peter Michel, danke ich für die gute und angenehme Zusammenarbeit und die Aufnahme dieses Buches in sein Verlagsprogramm.